

Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB)
Groupement suisse pour les régions de montagne (SAB)
Gruppo svizzero per le regioni di montagna (SAB)
Gruppa svizra per las regiuns da muntogna (SAB)

3001 Bern / Seilerstrasse 4 / Postfach 7836 / Tel. 031/382 10 10 / Fax 031/382 10 16
Internet <http://www.sab.ch> E-Mail info@sab.ch Postkonto 50-6480-3



Positionspapier

Arbeitsmarkt in den Schweizer Berggebieten

Stand Juli 2014

Zusammenfassung

Der Arbeitsmarkt in den Berggebieten steht vor grossen Herausforderungen. Die in den Bergkantonen dominanten Wirtschaftszweige durchlaufen einen tief greifenden Strukturwandel. Generell lässt sich eine Entwicklung von tiefer qualifizierten zu hoch qualifizierten Arbeitskräften feststellen. Deshalb fordert die SAB zusätzlich zur Fachkräfteinitiative des Bundes den verbesserten Zugang zu Fachhochschulen und Universitäten, mehr dezentrale Ausbildungsstandorte (wie z.B. die EPFL Valais Wallis) sowie eine bessere Abstimmung der Arbeiten der Kommission für Technologie und Innovation (KTI) mit der Regionalpolitik.

Die für die Berggebiete wichtigen Branchen weisen einen hohen Anteil an ausländischen Arbeitskräften auf. Dabei wird der Arbeitsmarkt allerdings unter anderem durch die mangelhafte grenzüberschreitende Transportinfrastruktur beeinträchtigt. Hier fordert die SAB einen verstärkten Ausbau – speziell bei den Grenzregionen, die sich in den Berggebieten und den ländlichen Räumen befinden.

MA / TE

Bern, 14. Juli 2014

1. Grundlagen

- Arbeitsmarkt in den Berggebieten, Hintergrundbericht der SAB 2014
- Positionspapier der SAB zur medizinischen Grundversorgung, 2009
- Aktionsplan Wirtschaft der SAB, 2009
- Road map der SAB zur Wiederentdeckung des alpinen Tourismus, 2013
- Strategiepapier der SAB zur Agrarpolitik 2018+ vom Juli 2014
- Fachkräfte für die Schweiz vom Bundesamt für Wirtschaft, Bildung und Forschung, 2011
- Diverse weitere Unterlagen

2. Ausgangslage

Das Ziel dieses Positionspapiers ist es, die Situation und die zukünftigen Herausforderungen im Arbeitsmarkt der Schweizer Berggebiete darzustellen. Diese Darstellung wird anhand der Daten einiger ausgewählter Kantone vertieft. Daraus abgeleitet werden die Forderungen der SAB in Bezug auf den Arbeitsmarkt in den Berggebieten aufgeführt.

	Uri	Glarus	Graubünden	Tessin	Wallis	Jura	Total
Verarb. Gewerbe	19.9%	30.0%	10.3%	15.8%	13.8%	34.6%	20.7%
Handel	8.6%	10.9%	12.1%	15.0%	13.3%	10.4%	11.7%
Baugewerbe	12.7%	11.7%	12.3%	10.5%	11.8%	6.9%	11.0%
Gesundheits- und Sozialwesen	10.8%	10.5%	10.2%	10.0%	11.0%	10.6%	10.5%
Gastgewerbe und Beherbergung	7.2%	4.5%	15.8%	5.5%	10.8%	3.3%	7.9%
Technische Dienstleistungen	4.1%	4.3%	5.8%	7.5%	4.9%	3.6%	5.0%
Verkehr	6.3%	3.4%	6.0%	4.7%	5.7%	2.6%	4.8%
Landwirtschaft	6.8%	4.3%	4.8%	1.3%	4.2%	6.9%	4.7%
Sonstige wirt. DL	3.9%	3.3%	3.3%	5.5%	4.7%	5.0%	4.3%

Vollzeitäquivalente nach Wirtschaftsabschnitten in ausgewählten Kantonen in Prozent aller VZÄ im Kanton (Quelle: eigene Darstellung mit Daten des BFS)

Über alle ausgewählten Bergkantone gesehen sind das **verarbeitende Gewerbe, der Handel, das Baugewerbe und das Gesundheits- und Sozialwesen sowie das Gastgewerbe** die grössten Branchen. Die Landwirtschaft spielt zudem eine wichtige

Rolle für die Identitätsstiftung und für den Tourismus.

3. Zukünftige Herausforderungen und Forderungen der SAB an die Politik

Die fünf wichtigsten Branchen der Berggebiete stehen alle vor grossen Herausforderungen und Veränderungen.

Verarbeitendes Gewerbe

Das verarbeitende Gewerbe durchläuft einen Strukturwandel von traditionellen Industrien (Textilherstellung, Möbelherstellung, Druckerzeugnisse) zu Spitzenindustrien (Uhrenindustrie, Pharmaindustrie, Installation von Maschinen). Verallgemeinert kann gesagt werden, dass die neu geschaffenen Arbeitsplätze in der Industrie wissensintensiver sind als früher. Gleichzeitig weisen die Berggebiete viele Klein- und Kleinstunternehmen auf. Für diese ist der Zugang zu Angeboten des Wissenstransfers tendenziell schwieriger.

Forderungen der SAB:

- Bei **öffentlichen Ausschreibungen** muss neben der Lehrlingsausbildung auch der Beitrag zur regionalen Wertschöpfung als Entscheidungskriterium berücksichtigt werden.
- Der **Zugang zu Fachhochschulen und Universitäten** ist sehr wichtig und muss unter anderem durch das Stipendienwesen gefördert werden. Die SAB unterstützt die Totalrevision des Ausbildungsbeitragsgesetzes. Das duale Bildungssystem der Schweiz ist ein Erfolgsmodell und soll weitergeführt werden. Die Berufslehre leistet einen wichtigen Beitrag zur Ausbildung von Fachkräften.
- **Dezentrale Ausbildungsstandorte**, wie z.B. die EPFL Valais Wallis oder die HTW Chur, sind essentiell zur besseren Ausschöpfung des Humankapitals der Berggebiete. Durch dezentrale Bildungseinrichtungen lassen sich Spin-offs ansiedeln, welche als innovative Unternehmen zur nachhaltigen wirtschaftlichen Entwicklung der Berggebiete beitragen.

- Die **Kommission für Technologie und Innovation (KTI)** fördert die anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung und hilft den Wissens- und Technologietransfer (WTT) zu optimieren. Sie muss ihre Aktivitäten in Zukunft besser mit der Regionalpolitik abstimmen und einen Fokus auf für Berggebiete wichtige Branchen wie den Tourismus legen.

Detailhandel

Auch im Detailhandel führt der Strukturwandel in Form von Ladensterben und Produktivitätssteigerungen zu geringerer Beschäftigung. Obwohl dieser Trend sich fortsetzen dürfte, werden die Mitarbeitenden in dieser kundenbezogenen und arbeitsintensiven Branche für den Erfolg des einzelnen Detailhändlers zentral bleiben.

Forderungen der SAB:

- Aufrechterhaltung der Grundversorgung durch integrierte regionale Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs.
- Berücksichtigung der Auswirkungen auf die Dorfläden bei Bewilligungen von Einkaufszentren.
- Flexibilisierung der Ladenöffnungszeiten auch bei Dorfläden in den Berggebieten.

Baugewerbe

Im Baugewerbe dämpfen Unsicherheiten durch staatliche Eingriffe wie das Zweitwohnungsgesetz oder die Massnahmen gegen eine Überhitzung des Schweizer Immobilienmarktes die Nachfrage.

Forderungen der SAB:

- Die negativen Auswirkungen der Zweitwohnungsinitiative müssen durch eine entsprechende Ausgestaltung des Zweitwohnungsgesetzes und weitere flankierende Massnahmen abgefedert werden.

Gastgewerbe

Im Gastgewerbe findet ebenfalls ein Strukturwandel statt, der durch die Stärke des

Frankens noch forciert wird. Die grossen Tourismusregionen mussten von 2008 bis 2013 einen starken Rückgang an Hotelnächten verzeichnen. So zum Beispiel in Graubünden (-17.3%), im Wallis (-15.3%) und im Tessin (-9.8%).

Forderungen der SAB:

- Um die Marktfähigkeit des Tourismus in den Berggebieten zu stärken, fordert die SAB die **Schaffung grösserer unternehmerischer Einheiten** durch vertikale und horizontale Kooperationen und eine verstärkte Förderung von Beherbergungsbetrieben mit erhöhter regionaler Wertschöpfung. Die Anpassung an die veränderten Rahmenbedingungen und Bedürfnisse der Kunden kann durch **innovative Produkte** und **sektorübergreifende Zusammenarbeit** erreicht werden. Klare Qualitäts- und Marketingstrategien der touristischen Angebote in den Berggebieten helfen, den nötigen „Turn around“ im alpinen Tourismus zu schaffen.
- Ausrichtung der Destinationen auf ein klares Alleinstellungsmerkmal (USP) sowie horizontale und vertikale Integration der touristischen Leistungsträger in den Destinationen.

Gesundheitswesen

Im Gesundheitswesen werden auf Grund der zunehmenden Überalterung der schweizerischen Bevölkerung in Zukunft mehr Leistungen in Anspruch genommen. Die Nachfrage nach Ärzten und Pflegepersonal wird in den kommenden Jahren weiter steigen, dabei bestehen bereits heute in den Berggebieten Versorgungsengpässe. Die Kosten im Gesundheitswesen steigen stetig, die Gesundheitsleistungen in den Berggebieten nehmen jedoch ab. Diese paradoxe Entwicklung muss gestoppt werden.

Forderungen der SAB:

- Die SAB setzt sich für eine flächendeckende, gute medizinische Versorgung ein. Dazu muss die **Attraktivität des Hausarztberufs und der Pflegeberufe** durch eine entsprechende Ausbildung und Abgeltung der Leistungen gesteigert werden. Den Numerus clausus an Schweizer Universitäten für Medizin gilt es aufzuheben.

- Die Kantone sollen eine Strategie für die Grundversorgung in ihren Zuständigkeitsbereichen erarbeiten.
- Die Notfalldienste, welche gerade in touristischen Gebieten auf Spitzen ausgerichtet sein müssen, sind regional koordiniert zu organisieren.

Landwirtschaft

Die Zahl der Beschäftigten in der Landwirtschaft nimmt konstant ab. Zwischen 1995 und 2011 ging die Beschäftigung in den Bergkantonen Glarus (-41.1%), Graubünden (-37.8%), Uri (-36.2%), Tessin (-33.7%) Wallis (-31.6%) und dem Jura (-25.2%) stark zurück.

Forderungen der SAB:

- Sicherung der Versorgung durch eine produzierende Landwirtschaft. Dazu müssen u.a. das Reformtempo bei der Agrarpolitik gedrosselt und der bürokratische Aufwand massiv reduziert werden.
- Sicherung der dezentralen Besiedlung, dazu gehört u.a. das Schaffen von Perspektiven für die junge Generation im ländlichen Raum.
- Ausschöpfung des strategischen Potenzials der Bergland- und Alpwirtschaft durch gezielte Vermarktung der Produkte mit entsprechenden Labels und durch eine Stärkung der praxisorientierten Forschung und Beratung.
- Berücksichtigung der Anliegen der Berglandwirtschaft bei internationalen Verhandlungen bspw. durch ein Rückgängig machen des Cassis-de-Dijon-Prinzips für Lebensmittel und den konsequenten Schutz von Bergprodukten in der EU.

Ausländeranteile in den Branchen

Schon heute weisen die wichtigsten Branchen der Berggebiete **hohe Ausländeranteile** auf: das Gastgewerbe (43.1%), das Baugewerbe (32.7%), das verarbeitende Gewerbe (29.9%), der Handel (26.4%) und das Gesundheitswesen (19.7%). Die Landwirtschaft hat einen vergleichsweise tiefen Ausländeranteil. Innerhalb der Branche jedoch hat sich der

Anteil an Ausländern nahezu verdoppelt von 4.4% im 2003 auf 8.1% im Jahr 2013.

Wirtschaftsabschnitt	2003	2005	2007	2009	2011	2013
Landwirtschaft	4.4%	5.6%	4.3%	5.3%	7.2%	8.1%
Verarbeitendes Gewerbe	26.3%	26.0%	26.2%	27.8%	28.9%	29.9%
Baugewerbe	30.5%	30.4%	28.9%	33.4%	33.6%	32.7%
Handel	21.9%	21.9%	22.5%	23.5%	24.4%	26.4%
Verkehr	17.0%	15.7%	17.5%	18.8%	21.1%	19.7%
Gastgewerbe	40.8%	44.6%	42.2%	41.8%	42.6%	43.1%
Kommunikationswesen	21.5%	20.2%	19.5%	21.0%	24.9%	24.5%
Finanzbranche	15.7%	16.7%	17.9%	20.7%	21.5%	21.0%
Wirtschaftliche DL	18.2%	19.5%	24.8%	30.1%	29.8%	32.9%
Technische DL	20.8%	20.5%	21.0%	21.3%	20.6%	24.4%
Öffentl. Verwaltung	7.7%	10.5%	10.8%	8.2%	7.1%	7.6%
Erziehungswesen	12.9%	13.6%	13.6%	14.5%	14.6%	16.3%
Gesundheits- und Sozialwesen	19.4%	19.3%	19.3%	20.4%	19.7%	19.7%
Total	20.6%	20.9%	21.3%	22.6%	23.2%	24.0%

Entwicklung der Ausländeranteile 2003 – 2013 (Quelle: eigene Darstellung basierend auf Daten des BFS)

Um den funktionierenden Arbeitsmarkt in der Schweiz zu erhalten, müssen Unternehmen bei einem Mangel an inländischen Arbeitskräften relativ einfach die Möglichkeit haben, die jeweiligen Fachkräfte aus dem Ausland zu rekrutieren. Speziell in den Fokus rücken dabei die Grenzgänger.

Die Zahl der Grenzgänger hat im letzten Jahrzehnt rasant zugenommen von 150'000 im Jahr 1996 auf fast 300'000 im Jahr 2013. Diese Zunahme ist Ausdruck der positiven wirtschaftlichen Entwicklung der Schweiz. Die Schweizer Wirtschaft ist auf die Grenzgänger angewiesen.

Forderungen der SAB:

- Diesem unerwartet starken Anstieg der Grenzgänger folgte jedoch kein entsprechender Ausbau der Verkehrsinfrastrukturen. Die Folge davon sind Überlastungserscheinungen, auf der Schiene und der Strasse. Um die negativen Effekte dieser Entwicklung abzuschwächen braucht es eines **bedarfsorientierten Ausbaus der grenzüberschreitenden Transportinfrastrukturen und des grenzüberschreitenden Verkehrsmanagements**. Zudem muss das einheimische Arbeitskräftepotenzial in Grenzregionen gezielt aktiviert werden und für ausländische Anbieter von Dienstleistungen müssen gleich lange Spiesse herrschen (z.B. MWST).